

„Stemme Nova“ – Eine neuentdeckte Komposition Jacob van Eycks

Die 1957-58 von Gerrit Vellekoop edierte moderne Ausgabe von Jacob van Eycks *Der Fluyten Lust-hof* hat mehrere Jahrzehnte den Status einer Gesamtausgabe innegehabt. Dieses Bild mußte vor einigen Jahren korrigiert werden: In *Euterpe oft Speel-goddinne* (1644), dem erst nach Erscheinen von Vellekoops Ausgabe wiederaufgefundenen Erstdruck von *Der Fluyten Lust-hof I*, wurde von Rudolf Rasch neues Material entdeckt.¹ Durch die Aufnahme dieser zusätzlichen Werke in die New Vellekoop Edition glaubte der Autor des vorliegenden Aufsatzes, die erste echte Gesamtausgabe des *Lust-hofs* präsentieren zu können. Und jetzt? Heute melden wir wiederum die Entdeckung eines Stückes von Jacob van Eyck, das offensichtlich zur Aufnahme im *Lust-hof* beabsichtigt war und deshalb dazugerechnet werden kann.

Die Quelle

Jacob van Eyck war nicht der einzige Niederländer seiner Zeit, der Variationen und andere Solowerke für Sopranblockflöte schrieb: Ähnliche Werke sind von

Bei der Vorbereitung einer Neuauflage dieser Solowerke für Fentone Music fiel mir eine anonym überlieferte Variationsreihe „Stemme Nova“ (ein kurzes Thema mit zwei Variationen, die nicht als solche angegeben wurden; s. Abb. 1) aus *Der Goden Fluit-hemel* (Der Götter Flötenhimmel) ins Auge, die mir stilistisch verdächtig charakteristisch für van Eyck vorkam.³ Aber es gab keinen Anlaß, in den Parallelausgaben zu van Eycks Schaffen auch noch Werke seiner Hand zu suchen. Als ich mich vor kurzem im Rahmen einer Dissertation über niederländisches Solorepertoire für Blockflöte um 1650 mit Fragen der Authentizität anonymen Stücke beschäftigte, wurde mir plötzlich klar, daß es sich hier ganz gewiß um eine Komposition des Utrechter Meisters handelte. Die Beweisführung stützt sich auf drei Argumente:

1. die fehlerhafte Quellenlage;
2. bibliographische Faktoren;
3. stilistische Merkmale.

1. Zur Quellenlage

Es mag töricht erscheinen, eine problematische Quellenlage als erstes Argument für die Zuschreibung eines anonymen Werkes anzuführen, aber das ist es in diesem Fall keineswegs. Die Stücke aus Matthysz'

The image shows a musical score for Soprano Block Flute. It begins with the title *'t Waren Twee Boerinnijes.* and *Stemme Nova.* The score consists of five staves of musical notation, including a treble clef, a key signature of one flat, and a common time signature. The notation features a series of rhythmic patterns and melodic lines characteristic of 17th-century Dutch flute music.

Abb. 1:
Der Goden Fluit-hemel (1644),
Folio 25a, Brüssel, Koninklijke
Bibliotheek Albert I, Sign. II.
31.770.

Kollegen wie Jacob van Noordt, Pieter de Vois, Johan Dix und van Eycks Verleger Paulus Matthysz überliefert. Sie wurden in Anthologien, die parallel zu den verschiedenen Drucken des *Lust-hofs* erschienen (und damit zusammengebunden wurden, als „Zwillingsausgabe“), veröffentlicht: *Der Goden Fluit-hemel* (1644), *'t Uitnemend Kabinet I* (1646; ²s.d. [1654] und *'t Uitnemend Kabinet II* (1649; ²s.d. [um 1656]).²

¹ Frühfassungen von Psalm 118 und „Erste Carileen“ und eine Sarabande mit Modo 2. Moderne Ausgabe, hrsg. von Rudolf Rasch, Utrecht 1984.

² Moderne Gesamtausgabe in X Bänden, hrsg. von Rudolf A. Rasch, Amsterdam 1973-77.

³ Neuauflage Frühjahr 1993.

Anthologien sind im allgemeinen makellos überliefert worden, mit „Stemme Nova“ als seltener Ausnahme. Van Eycks Schaffen dagegen wurde ganz unsorgfältig ediert. Die hervortretenden Unvollkommenheiten in der anonymen „Stemme Nova“ sind genau dieselben, die in *Der Fluyten Lust-hof* vorkommen, infolge des Umstandes, daß van Eyck als Blinder weder das Diktierete noch das Gedruckte kontrollieren konnte. Im Thema wurden z.B. die Takte 3 und 4 in halben Werten notiert:



Dieser Irrtum tritt in *Der Fluyten Lust-hof* häufig auf und mag dadurch verursacht sein, daß van Eyck wegen seines fehlenden Sehvermögens nicht in Notenwerten

dachte und demzufolge beim Diktieren auf halbem Weg in einen neuen Gang umschaltete (hier wurde der Rhythmus tatsächlich mit dem der zwei letzten Takte gleichgeschaltet).⁴

Die größten Probleme treten in Modo 3 auf. Auffallend ist, daß Wiederholungszeichen fehlen. Im Gegensatz zum Thema und zu Modo 2 fängt diese Variation mit einem Auftakt an. Der Notensetzer aber war sich dessen nicht bewußt und fing auf dem ersten Schlag des Taktes an, mußte mogeln und verursachte einen Trümmerhaufen (vgl. Faksimile [Abb. 1] mit der modernen Transkription [Abb. 2]), mit der ersten Phrase um ein Viertel nach vorne verschoben und der zweiten um ein Achtel. Fazit: Die Originalvorlage enthielt keine Taktstriche. Im Falle von *Euterpe / Der Fluyten Lust-hof* war dies ebenso der Fall!⁵

2. Bibliographische Faktoren

Die Frage ist natürlich: Wie konnte eine Komposition Jacob van Eycks anonym in eine Parallelausgabe

Stemme Nova



Modo 2



Modo 3



Abb. 2: Moderne Transkription des Verfassers

⁴ Dieses fehlerhafte Verfahren spricht z.B. auch aus van Eycks Variationen über „Rosemont“. „Tweede Rosemont“ ist so gut wie identisch mit Modo 3 vom ersten „Rosemont“, aber zweimal so langsam notiert. Hier finden sich halbe Noten, die eigentlich ganze sein sollten.

⁵ Zahlreiche Verschiebungen waren die Folge davon. Siehe hierzu die folgenden Artikel des Autors: „Die Psalmvariationen Jacob van Eycks – Geschichte, Analyse, Interpretation“. In: *TIBIA* 1/1990, S. 22-32; „Some Mistakes or Errors...“, the authentic intentions of Jacob van Eyck. In: *The Recorder Magazine*, Vol. 11 No. 3 (1991), S. 82-86.

hineingeraten? Die Antwort ist ebenso plausibel wie einfach, wenn wir die beiden Editionen aus dem Jahre 1644 (*Euterpe oft Speel-goddinne* als Erstdruck vom *Lust-hof* I und die Anthologie *Der Goden Fluit-hemel*) einer genauen Prüfung unterziehen.

Aus dem Inhalt von *Euterpe* geht hervor, daß der Komponist oder sein Verleger unterschiedliche Variationsreihen, die über ein und dieselbe Melodie oder über verwandte Melodien geschrieben wurden, gewöhnlich zusammengefügt hat. So stehen zwei „Doen Daphnes“, zwei „Carilenes“ usw. zusammen.

Euterpe wird mit zwei „Stemme Nova“-Stücken abgeschlossen, und mit der zweiten war das Büchlein bis auf die letzte Seite gefüllt. Und was, wenn noch eine dritte „Stemme Nova“ von Jacob van Eyck vorhanden war? Die mußte dann wegen Platzmangels ausgelassen werden.⁶

Zugleich war Paulus Matthysz für seinen *Fluit-hemel* noch um ein zusätzliches Werk verlegen, mit dem er die letzte Seite füllen konnte. Diese Seite war Folio 25a, worauf das Lied „t Waren Twee Boerinnitjes“ und anonym die „Stemme Nova“ gedruckt wurden.⁷ Also: Ein übriggebliebenes Werk Jacob van Eycks wurde einfach in die Parallelausgabe übernommen.

(Folio 25a war zwar als letzte Seite geplant, aber das entspricht nicht der endgültigen Situation. Offensichtlich wurde das durch Matthysz' Unkenntnis des „Zwillingsprinzips“ verursacht. Zunächst wurden die Noten für *Euterpe* und den *Fluit-hemel* gesetzt in Heften von je zwölf Seiten. Das Sexto-Format bedeutet, daß jeder Papierbogen drei Doppelfolios enthielt. Mit Folio 25a wurde das letzte vollständige Heft (D1-6 nummeriert) von *Der Goden fluit-hemel* abgeschlossen. Am Ende des Druckverfahrens folgten dann die einführenden Seiten: Titel, Inhaltsverzeichnis, Vorwort usw. Sowohl für *Euterpe* als auch für den *Fluit-hemel* brauchte Matthysz je ein Doppelfolio dazu, das heißt: pro Bogen blieb ein Doppelfolio übrig. Dieses wurde von Matthysz für einen vierseitigen Zusatz (E1-2) zu *Der Goden Fluit-hemel* benutzt.⁸ Daß dieses Doppelfolio original nicht geplant war, ergibt sich daraus, daß die anfängliche Planmäßigkeit aufgehoben wurde. Zunächst druckte Matthysz Duette, dann Trios und am Ende die Solostücke. Im letzten Doppelfolio treten aber wieder Duette auf (s. *Abb. 3*, „Frere frapar“ und „Ballet“.)

Daß die „Stemme Nova“ anonym erschien, ist nicht erstaunlich. Es ist anzunehmen, daß die Vorlage keinen Autorennamen bekam, weil alle Stücke für *Euterpe* von Jacob van Eyck waren. Übrigens blieben mehrere Werke aus *Der Goden Fluit-hemel* anonym; die meisten davon können Paulus Matthysz zugeschrieben werden.

3. Stilistische Merkmale

Normalerweise sind stilistische Merkmale entscheidend bei der Zuschreibung anonym überlieferter Musikwerke. Im vorliegenden Fall sollten wir aber vorsichtig damit umgehen, namentlich weil von van Eyck viel mehr Werke überliefert worden sind als von anderen Komponisten (und Anonymi), wodurch sein Schaffen bedeutend mehr Referenz bietet, um spezifische

Merkmale aufzuspüren. Trotzdem enthält die „Stemme Nova“ Züge, die zweifelsohne als typisch für van Eyck zu bezeichnen sind. Das Thema ist wenig anspruchsvoll und wird in Modo 2 dementsprechend „gebrochen“, wie jeder niederländische Komponist der Zeit das getan haben könnte. Ein typisches van-Eyck-sches Merkmal tritt in Modo 3 auf: die flüchtige Verwendung von Echo-Figuren (und umgekehrten Echo-Figuren: tief-hoch statt hoch-tief) an Stellen, die dazu eigentlich keinen Anlaß geben. Jacob van Eycks Schaffen ist davon gespickt.

In der anonymen „Stemme Nova“ wurde ein Auftakt hinzugefügt, um in kurzer Zeit einen Echo-Effekt realisieren zu können (offenbar sind die zwei Achtel am Anfang von Modo 3 als Sechzehntel zu interpretieren). Diese Begeisterung für Echos findet sich bei Zeitgenossen nicht so stark und gibt Anlaß, van Eyck als Komponisten zu vermuten. Das Verfahren findet eine auffallende Parallele in Modo 5 und 6 von van Eycks Variationen über „Rosemond die lagh gedoocken“:

Coda

Das Thema als solches ist nicht behilflich bei der Zuschreibung. „Stemme Nova“ (oder besser „Stemme: Nova“) bedeutet „Neue Melodie“, aber der Titel sagt nichts über Autorschaft oder Ursprung. Er deutet nur darauf hin, daß eine ausländische Melodie noch nicht als Kontrafakt bekannt (genug) war, um ihr einen muttersprachlichen Titel verleihen zu können. Die Quellen

⁶ Von solchen praktischen Umständen wurden später auch die ersten zwei „Stemme Nova“-Stücke dupliert: Im Neudruck des Jahres 1649 mußten sie wegen Platzmangels weichen, um erst im dritten Druck von ca. 1656 zurückzukehren.

⁷ Aus der originalen Inhaltsangabe ergibt sich, daß die Foliierung auf links und rechts (a und b) hindeutet und nicht auf recto und verso; d. h. Folio 25a ist 24 verso.

⁸ Nach demselben Prinzip wurde 1649 Matthysz' *Vertoninge en Onderwyzinge op de Hand-Fluit* auf solch ein überzähliges Doppelfolio gedruckt.

